7000 Adventskalender verkauft

Lions Club Weinheim: Erlös für soziale Projekte

Weinheim. Am Samstagmittag wurden im Marktkauf Scheck-In Center die letzten Exemplare des diesjährigen Adventskalenders des Lions Clubs Weinheim verkauft. „Damit haben auch in diesem Jahr wieder alle 7000 Exemplare ihre Abnehmer gefunden", freut sich der Club in einer Pressemitteilung.

Man sei dankbar für das große Interesse der Menschen an der Aktion, die nun schon zum 13. Mal stattgefunden hat. Ein großes Dankeschön galt aber auch den Sponsoren, die insgesamt rund 700 Preise zur Verfügung gestellt haben, sowie Andreas Barthold, Marktleiter des Marktkauf Scheck-In Centers, für die Bereitschaft, den „Schlussverkauf" in bewährter Weise durchzuführen. Der Erlös aus dem Kalenderverkauf werde auch diesmal lokal und regional in Projekten mit sozialer und gesellschaftlicher Bedeutung im Sinne des Mottos „Junge Menschen fürs Leben stärken" eingesetzt.

In den nächsten Tagen werde nun unter notarieller Aufsicht die Auslosung der Gewinnnummern und die Zuteilung der Preise erfolgen, teilte der Lions Club weiter mit. Für jeden Tag zwischen dem 1. und 24. Dezember werden mehrere Losnummern gezogen.

Jeder Kalender hat mit der aufgedruckten Nummer mehrfach die Chance auf einen Gewinn – und damit auch auf den Hauptgewinn am 24. Dezember: 2022 Euro in bar. Die Kalender mit den aufgedruckten Nummern gelten dann als Nachweis, der bei dem angegebenen Sponsor vorzulegen ist. Die Gewinne können bis Ende Januar 2023 eingelöst werden.

Die Gewinnnummern werden ab dem 1. Dezember täglich in den Weinheimer Nachrichten sowie auf der Webseite des Lions Clubs Weinheim veröffentlicht unter: www.lions-weinheim.de/adventskalender

Dem Lions Club Weinheim ist es auch in diesem Jahr gelungen, wieder 7000 Adventskalender für den guten Zweck zu verkaufen. Am vergangenen Samstag wurde im Marktkauf einer der letzten Kalender an Silke Angert aus Lützelsachsen verkauft. Das Bild zeigt von links: Adalbert Fettweiß, Wilfried Bootz, Marktleiter Andreas Barthold, Silke Angert und Bert Nobis. BILD: TANKRED WEGENER